

www.e-rara.ch

Johann Gottlieb Fichte's sämtliche Werke

Einleitungsvorlesungen in die Wissenschaftslehre, die transcendentale Logik, und die Thatsachen des Bewusstseins - vorgetragen an der Universität zu Berlin in den Jahren 1812 und 1813

Fichte, Johann Gottlieb

Bonn, 1834

ETH-Bibliothek Zürich

Shelf Mark: Rar 8011: 9

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-34475>

XXI. Vortrag.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

abgeleitet aus dem formalen Sein der Erscheinung. Die Erscheinung schlechthin dadurch, daß sie ist, versteht sich als vorstellend; denn ihre Form ist absolutes Sichverstehen. In der nächsten Stunde wollen wir noch Einiges hinzufügen; sodann hat die transscendentale Logik ihre Funktion geleistet, und wir wollen von ihrem Standpunkte aus Rechenschaft ablegen lassen über die Aufgabe der gemeinen Logik: das System der Begriffe, Urtheile und Schlüsse aufzustellen.

XXI. Vortrag. Wir haben das: Ich stelle vor, abgeleitet, als ein Sichverstehen der Erscheinung. Sie versteht sich eben schlechthin. Darin zeigte sich nicht der Grund irgend einer faktischen Anschauung. Aber das Verstehen ist ein in sich Zurückgehendes; dies liegt in seinem Wesen; ausserdem ist es kein Verstehen, sondern ein bloßes Hinschauen. (Es kommt auf diesen Satz an). In diesem Gegensatz mit dem Verstehen wird nun nothwendig gesetzt eine Anschauung, die sich schlechthin nicht versteht, nicht ist nach irgend einem Gesetze, sondern eben absolut faktisch, weil sie ist, und wie sie ist; Beides, weil sie ist schlechthin.

Im Verstande ist dieses Bild, und das, was in der Construction desselben vorausgesetzt wird, das ihm entsprechende objektive Sein, und ausserdem nicht. Andere Annahme ist ein Irrthum. Zwar versteckt sich der Verstand, weil er hier ist, nicht selbst sich versteht, absoluter Verstand ist, und er dies auch sein muß, indem es ausserdem zu einem absoluten Verstande gar nicht käme. Wir verstehen ihn; aber was wir sehen, müssen wir nicht zuschreiben dem Gesehenen. Darum nicht: ich stelle vor, sondern: ich verstehe mich als vorstellend; Ich, die sich verstehende Erscheinung, versteht sich, den zweiten Theil, als das Vorstellende.

Nun ist hierüber jedoch uns gänzlich aus den Augen gerückt worden der Punkt, von welchem aus wir auf die ganze, so eben abgeschlossene Untersuchung getrieben wurden, daß das absolut

faktische Bild sein solle a und b, Synthesis eines absoluten Gegensatzes zweier Glieder, die in sich selbst einen Grund des Zusammenhanges gar nicht tragen, sondern nur Eins sind, inwiefern beide Zustand der Einen Erscheinung ausmachen, nämlich daß dies Bild sein solle Synthesis des Bildes eines Bildens, als Raum, und einer Qualität innerhalb desselben. Das haben wir sonach noch in den Umfang unserer gesammten Synthesis aufzunehmen, und es darin nachzuweisen als ein nothwendiges Bestandtheil. Als ein nothwendiges Bestandtheil: wir dürfen es nicht etwa willkürlich hineinfügen, sondern müssen es in unserm Principe nachweisen. Wir haben die ganze Synthesis abgeleitet aus dem Verstehen als einem in sich Zurückkehrenden. Wir möchten also wohl diese Analyse noch nicht vollständig und gründlich durchgeführt haben, weil wir auf diesen Umstand noch nicht getroffen sind; denn er muß rein und lediglich in jenem Principe liegen. Zuvörderst: Die Untersuchung betrifft das schlechthin faktische Bild, welches als Gegensatz des verstandenen Verstehens unmittelbar gesetzt wird. Hierauf allein haben wir darum unsere Aufmerksamkeit zu richten.

Es ist klar, und ist schon oben angemerkt, daß dieses Bild sein muß 1) ein bestimmtes, denn es ist ja nur insofern ein faktisches Bild, inwiefern es durch den bloßen Begriff, durch das bloße Verstehen des Gesetzes nicht da ist: es wird nicht vollständig begriffen, noch ist es vollendet dadurch, daß die Erscheinung überhaupt begriffen wird als habend ein Bild, sondern es wird ausdrücklich faktisch angeschaut, durch die innere Anschauung und ist nur dadurch. Also es müßte sein ein besonderes Bild, eins aus der möglichen Sphäre der Bilder und Bildweisen, welche Bildweisen darum hierdurch gesetzt sind; was das Erste wäre. (Von der Einen Seite können wir dies vollkommen verständlich machen. Das Bild des Bildens überhaupt ist der Raum; das vorhandene Bild ist darum eine schlechthin und durch keinen Begriff gesetzte Bestimmung innerhalb des Raumes, ein begrenzter Theil desselben. Falls das absolut faktische Bild nämlich Raum ist; hierzu der Beweis unten).

2) Bei dieser Bestimmtheit soll das Bild durchaus nicht aus

dem Begriffe zu erklären sein, seinem inneren Wesen und Gehalte, der eigentlichen Bildmaterie nach. Der eigentlichen Bildmaterie nach, sage ich. Dies folgt aus der Bestimmtheit; nicht etwa der Fakticität nach, daß es überhaupt ist, wäre es unerklärlich. (Wir sogar haben auf dem Standpunkte, auf dem wir stehen, es erklärt). Es ist darum in ihm eine solche Bildmaterie, eine absolute Qualität gesetzt, welche durchaus unbegreiflich ist. Durchaus, sage ich: denn hier ist der absolute Verstand, der Grund alles anderen Verstehens, der in allen anderen verstanden wird. Was darum diesem unverständlich ist, bleibt es in Ewigkeit, und ist auch durch keine Philosophie zu erklären. — Noch näher. Haben wir ein absolut Verstandenes hier, ein intellectuell angeschauts Quale? ja, das Bild. Dieses ist eben darum verstanden als verstanden; d. i. es kann nachconstruirt werden: das Ich, welches sich darin versteht, kann sich erscheinen, als das Bildende. So muß nun jene Bildqualität durchaus nicht sein, also nicht zu construiren. Sie ist nur durch das absolute Sein des Bildes, nicht in einem neuen Bilde ihrer selbst, schlechthin faktisch in sich verschlossen, rein faktisch, ohne alles Surrogat des Verstandes. So muß das faktische Bild sein, zufolge des Verstandesgesetzes. Das Beschriebene nun ist, wie Sie bemerkt haben müssen, die sinnliche Qualiät, ein schlechthin in sich fertiges unconstruirbares und unbegreifliches Bild.

Resultat. Das faktische Bild ist nothwendig ein absolutes, unconstruirbares Quale, indem es im absoluten Verstande alles Verstehen negirt. (Sie sehen, auf die Unconstruirbarkeit kommt es an; dies ist der einzige Charakter der absoluten Qualität, dessen gerade hatten wir abzuleiten, und haben ihn abgeleitet).

3) Lassen Sie uns diesen Begriff des absoluten Bildes so gleich vollenden. Es wird in der darauf bezogenen Anschauung, die uns die Stelle des minor vertritt, verstanden als Bild. Denn nur unter dieser Bedingung kann es subsumirt werden als Zustand des Ich. Insofern es aber verstanden wird als solches, liegt in ihm der Charakter des Bildes: es ist in diesem darum Bild des Bildes: dies ist aber der Raum, inwiefern es als Bild verstanden wird, wird nothwendig der Raum construirt,

der in der hingeschauten Anschauung eben in dieser Bestimmtheit sein sollte. Also es wird gebildet als Bild eines bestimmten Raumes, der bei dieser Gelegenheit mit angeschaut wird.

Sodann wird dies Bild zugleich angeschaut als durchaus unbegreiflich und unconstruirbar, und insofern als Bild einer bestimmten Qualität, z. B. roth. Beides ist im Bilde des Bildes schlechthin vereinigt, weil das Verstehen gerade ein solches Bild fordert, das 1) verständlich sei als Bild, also Raum; 2) durchaus unverständlich sei seiner Qualität nach.

4) Es ist Ihnen nicht entgangen, und entgehe Ihnen nicht, daß wir nichts weiter gethan haben, als unsere Voraussetzung: die Erscheinung versteht sich schlechthin, analysirt. In dieser bloßen Analyse hat sich alles Aufgezählte gefunden, und wir haben nicht etwa Fremdes hinzugethan. Insbesondere fanden wir eine absolut bestimmte faktische Anschauung. Wie weit hat sich die letztere in den Gesetzen des absoluten Verstandes gefunden? Rein ausgedrückt: nur negativ bestimmt, und durch ein Gesetz also bestimmt, nämlich durch das Gesetz der Gesetzmäßigkeit, der absoluten Unbegreiflichkeit. Im Verstandesgesetz lag bloß, daß das Bild absolut faktisch bestimmt sein muß. Nun ist aber die Anschauung und das Bild nicht nur überhaupt bestimmt, (wie das Gesetz überhaupt nur Bestimmtheit fordert), was ganz und gar unmöglich ist, sondern sie ist in ihrer Anschauung durchaus in Vollendung bestimmt: sie ist eine solche, die jeden möglichen Gegensatz eines solchen in sich ausschließt. Diese Bestimmtheit der Bestimmtheit ist durch das Verstehen nicht gesetzt, sondern es ist durch dasselbe nur gesetzt, daß sie überhaupt gesetzt sein müsse. Zwar, wie ein bestimmter Raum ein durchaus bestimmter sein könne, giebt dermalen noch gar keinen Sinn. Der Raum ist in unserer Ansicht eines ersten absoluten Bildes in der That nur überhaupt bestimmt: ein bestimmter Raum innerhalb des unendlichen; das versteht sich. Was es aber diesem bestimmten Raume verschlage, ob er da oder da liege, und wie ein solches Da im Verhältniß zum unendlichen Raume überhaupt möglich sei, dabei läßt sich gar Nichts denken. Von dieser Bestimmtheit des Raumes mußten wir also sagen: es giebt gar

keine solche Bestimmtheit, wenn man nicht die Qualität hinzunimmt. Auf diesen Punkt bezieht sich auch unsere ganze Argumentation nicht. — Anders verhält es sich mit der Qualität: diese ist ein durchaus bestimmtes Bild, und in dieser durchgängigen Bestimmtheit und Einzelheit, ohne alle erst durch eine Construction zu ziehende Gränze und zu beschreibende Continuität, besteht eben ihr Charakter. Was ist denn roth? Ein Gesichtsausdruck. (Was Gesicht sei, sollte Ihnen schwer werden zu definiren). Es ist eben nur einer von den bestimmten Gesichtsausdrücken. Wie kommt denn durch die Beschränkung der übrigen Farben roth zu Stande? Haben Sie ein Bild der Farbe überhaupt, in welcher Sie Gränzen abstecken, wo das Roth angeht, wie Sie in dem unendlichen Raume die einzelnen Dexter durch Construction abstecken? Dies können Sie nicht; und eben in der absoluten Unconstruirbarkeit besteht die Qualität. Und da ist denn klar, daß der Verstand nur die Form, keineswegs aber die Bestimmtheit derselben fordert. Eine Qualität muß das Bild haben; jede ist dazu recht: warum denn nun ist es roth, nicht gelb oder grün u. s. f.? Das Verstandesgesetz besteht eben darin, daß dies kein Gesetz habe.

Die eigentliche Folgerung, die ich daraus ziehen will, tiefer unten; jetzt wollen wir die einzelnen Punkte ordnen.

5) Ein solches Bild, in dieser Form, von welchem Inhalte, thut durchaus nichts zur Sache, ist nun im minor, wie wir ihn gesetzt haben. Aber die ganze Scheidung in maior, minor und Schluß ist nur eine willkürliche, lediglich zum Behufe des Vortrages. Der minor ist nur im Schlusse, im Verstehen des Verstehens, und dies Verstehen sagt: ich stelle vor. Dies Ich, das logische Subjekt ist die Erscheinung überhaupt, gedacht lediglich durch ihr Gesetz, mithin ohne alle faktische Bestimmung, im bloßen formalen Sein. Diesem also zu Stande gekommenen Ich wird beigelegt das Factum: ich stelle vor. Es ist darum, um es mit dem Kunstausdrucke auszusprechen, das Ich die Substanz, und das ihm als sein Zustand zugeschriebene Factum des Vorstellens sein Accidens. Substanz ist = ein formales Sein, das nach dem Gesetze faktisch ist; darum ein reiner Gedanke. Acci-

dens ist ein durch die Anschauung gegebenes Faktum, welches durch Subsumtion im Verstehen jenem formalen Sein beigelegt wird, in einem Denken, im Subsumiren nämlich. Wir haben hier also erklärt, was Substanz und Accidens ist im Allgemeinen, ausgehend dabei von dem Geburtsorte derselben, und nicht, wie gewöhnlich zu geschehen pflegt, analysirend den bloßen Begriff, welches zum Wenigsten ein schlechter Vortrag wäre, woraus ein leeres, formales Philosophiren entstehen würde.

Uns ist es hier nun vorzüglich darum zu thun: Alles, was der minor aussagt, wird dem Ich beigelegt, es ist durch und durch Zustand des Ich. — In ihm ist das erste Glied die Anschauung des faktischen Bildes; diese wird verstanden als die des Ich, das Ich schreibt sie sich zu: ich schaue an. Diese Anschauung, inwiefern sie nämlich reine Anschauung ist, nicht inwiefern in ihr zugleich liegt der Verstand, daß sie Bild sei, ist schlechthin faktisch bestimmt: eines solchen objektiven Bildes, und durch die Bestimmtheit dieses Bildes ist die Anschauung selbst also gesetzt. Faktische Bestimmtheit der Anschauung nennt man Sinn, darum wäre diese Anschauung weggedacht in ihr, was Verstehen ist, Sinn, und zwar innerer Sinn; und der Satz würde ausgedrückt werden müssen: das Ich versteht sich als inneren Sinn. Wo ist nun der innere Sinn? Offenbar im Verstande; denn dieser allein liefert die in ihm liegende Beziehung auf sich selbst durch das reine Denkbild, das Ich. Es ist der Begriff einer schlechthin durch das Denken nicht bestimmten qualitativen Anschauung der Erscheinung, wie wir dieselbe hier konstruirt haben.

Es liegt ferner im minor das auf diese Weise angeschaute Bild: auch dieses ist zufolge der Subsumtion Zustand des Ich; und zwar ist es dies zufolge der ersten innern Anschauung, und lediglich in ihr. Das Ich versteht sich darum als durch den inneren Sinn sich wahrnehmend, als faktisches Bild seiend, also als äußerer Sinn, z. B. als Bild des Rothens. Nun ist dies Bild eine Bestimmtheit des dauernden substantiellen Ich; in demselben darum voraussetzend eine Bestimmbarkeit. Durch den inneren Sinn wird jenes äußerlich faktische Ich wahrgenom-

men, also dadurch wird wahrgenommen seine äussere Bestimmbarkeit; darum der gesammte äussere Sinn, als das Substantielle, zu dem bestimmten Ausdrucke, z. B. roth, oder dem Gesichtsausdrucke, als dem Accidentiellen. Der äussere Sinn, sowohl überhaupt, als auch in seiner faktischen Bestimmtheit, ist demnach Gegenstand des innern. Er ist dies nicht, und es ist überhaupt kein innerer noch äusserer Sinn, wenn nicht ein bestimmtes, faktisches Bild, also eine durchaus bestimmte Qualität, gegeben ist.

Es giebt keine Anschauung eines faktischen Bildes, wenn nicht dies Bild ist; d. i. durch diese Anschauung wird erst ein solches Bild gesetzt und projicirt, wie sie selbst gesetzt ist durch das Sichverstehen der Erscheinung: wiederum, es ist kein faktisches Bild, ohne die Anschauung desselben; denn nur in ihr ist es gesetzt. Es ist darum kein äusserer Sinn ohne den inneren, und umgekehrt (hier — was späterhin sich ergeben möge, steht zu erwarten) kein innerer ohne den äusseren; denn er wird innerer Sinn nur durch seine Beziehung auf den äusseren. Es giebt ferner keine faktische Anschauung überhaupt, ausser in dem Sichverstehen der Erscheinung, und umgekehrt, es giebt kein Sichverstehen ohne diese Fakticität, ohne Sichzuschreiben eines Sinnes. Die ursprüngliche Vorstellung ist darum die absolute Vereinigung beider, und für sich ist keines der beiden möglich.

6) Dadurch endlich, daß der Verstand gesetzt ist, ist schlechthin gesetzt die absolut faktische oder sinnliche Anschauung. Aber gerade dadurch, daß er gesetzt ist, ist diese nicht durch ihn bestimmt. Seinem eigenen Gesetze zufolge geht er nicht bis dahin. Es ist nöthig, genau zu übersehen, was nicht durch ihn bestimmt ist. Faktische Anschauung der bloßen Form nach ist durch ihn gesetzt: darum, daß die Erscheinung sich überhaupt finde, sich erkenne in einem Bilde: daß es irgend ein faktisches Bild gebe, von dem sie sagen müsse: dies ist Bild meiner selbst. Scharf: ein absolut faktisches, nicht erzeugtes, und durchaus als nicht erzeugt begriffenes Bild, das eben sagt: es, das Gebildete ist, und damit gut; ohne allen Grund. Solches Bild ist gesetzt als Bild des Ich, darum wird es unmittelbar, dadurch, daß es ist,

begriffen, intellectualiter angeschaut als Ich; so daß dasselbe nicht bloß mehr sagt: es ist, sondern unmittelbar: ich bin Bild des Gebildeten. Das ist nun die Form des innern Sinnes; jene die des äusseren.

(Hier haben Sie das höchste Exemplar der Vereinigung der faktischen und intellectuellen Anschauung. So gewiß der Verstand ist, muß sein ein absolutes Bild, faktische Hinschauung, der Form und dem Gehalte nach, welche demnach ein schlechtthin Objektives hinwirft: $O = x$. Weiter vermag es Nichts, und diese Absolutheit ihm zu nehmen, müssen wir uns wohl hüten. Tritt nun in dieser Projection hinzu die intellectuelle Anschauung, so sagt sie aus: nicht O ist, sondern ich bin O . Dies ist die Form des innern Sinnes, denn die Anschauung ist rein faktisch).

Das aus dem inneren Sein Hingeschaute ist Ich. Ich aber ist ein Bild; also so gewiß ein Ich ist, folgt aus ihm wieder ein anderes Bild: $O = y$; also einer Substanz, die da selbst wieder Bild ist. Jetzt erst ist der Umfang des Bildes geschlossen. Dies äusserste und letzte Bewußtsein wäre nun eben der genannte äussere, durch den inneren vorausgesetzte Sinn, der seinerseits selbst gesetzt ist durch das Geseztsein des Verstandes, mithin auch das durch diesen Sinn Gesezte mittelbar durch jenen Verstand gesetzt ist. Demnach ist durch den Verstand auch gesetzt die Form des äusseren Sinnes. Es ist darum durch den Verstand gesetzt ein absolut qualitatives Bild der Erscheinung von sich, mit dem Verstande und der intellectuellen Anschauung durchdrungen, daß es dies sei; diejenige Beziehung der Erscheinung auf sich, die wir Sinnlichkeit nennen, eine Beziehung auf sich selbst als Sein; Wahrnehmung überhaupt in ihrer reinen Form, faktischen Anschauung, Qualitätserfassung. Soweit der Verstand.

Nun haben wir gesagt, das Bild sei ein faktisch qualitativ Bestimmtes: durch sich, weil es nun einmal also sei, bildend ein solches $= x$. Von dieser Bestimmung zieht der Verstand durch sich selbst sich zurück: denn wenn dies x folgte aus einem Gesetze, so wäre es nicht faktisch, und es gäbe auch keinen Verstand, indem es keine faktische Anschauung gäbe. Der Form nach kennen wir dies x sehr gut; es ist Bild des Ich als des äusseren Sin-

nes, das wissen wir, und es ist zufolge des Verstandes. Dieser äussere Sinn ist aber ein bestimmter, geschlossener, weil er ist in einem geschlossenen und faktischen Bilde, das das Verstehen des Ich bedingt. Also die Bestimmtheit ist in sich selbst Grund einer solchen Summe der sinnlichen Qualitäten. Alles dies giebt der Verstand, bis auf das solche der sinnlichen Qualität, welches in der Anschauung selbst liegt, und nicht im Verstande. Der innere Sinn ist nicht, es sei denn im Verstehen, und das Verstehen ist nicht, ohne ein durchaus bestimmtes Bild des äusseren Sinnes. Alles, was in dem Umfange des äusseren Sinnes überhaupt, als Gegenstand des innern, liegt, ist möglich. Ganz gewiß aber ist nur eins unter allen diesen möglichen, z. B. roth, wirklich; denn ausserdem käme es zu gar keinem Bilde des äusseren Sinnes. Warum aber ist gerade dies wirklich, warum hebt z. B. die Erscheinung gerade bei diesem an? Dies ist schlechthin durch sich: es ist Beides, der Inhalt des äusseren Sinnes x , und die Bestimmtheit desselben y faktisch; der Verstand sagt sich davon los: (indem gerade in diesem Sichlossagen des Verstandes die absolute Fakticität besteht).

Die letzte Zusammenstellung, in welcher Verstehen und absolut faktische Anschauung sich bei einander finden, und wie das formelle Sein der Erscheinung weder das Eine noch das Andere, sondern die organische Einheit der beiden sei, davon morgen. Jetzt wollen wir das so eben Gesagte noch in einen höheren Standpunkt aufnehmen.

Wir haben durch bloße Betrachtung des absoluten Verstandes, den wir am ersten zu verstehen hofften, den Satz gefunden: daß es geben müsse ein absolut qualitatives Bild der Erscheinung von sich selbst, das da ist, wie sie ist; das darum ihr absolutes Sein selbst ist. Sie ist darum durch ihr bloßes Sein Bild ihrer selbst, nicht Gedanke, nicht Erzeugniß, sondern was eben durch den absoluten Gedanken als Bild ihrer selbst begriffen wird. Das ist ja, auf eine andere Weise durch das Verstehen herbeigeführt, dasselbe, was wir oben suchten: ein Bild, das das Sein

giebt, ein Bild, das in dem Sein aufgeht, da die Erscheinung ursprünglich Bild ist, und das daher nicht aus irgend einer formalen Thätigkeit an sich, sondern aus dem Erscheinen des Absoluten selbst stammt. Wir sind also hier zurückgekehrt zu dem früher nicht ganz klaren Punkte, wo wir eine Synthesis hatten des Seins und Bildes, in welchem einmal Bild Schöpfer des Seins, das andere Mal durch das Sein selbst kommen sollte. Nun ist bekannt, und wird nicht vergessen werden, daß Alles, was in der Form der äusseren Sinnlichkeit vorkommen kann, Nichts ist, bloß das Bild ist von dem wahrhaft Bedeutenden. Aber dieses ist es denn doch; und an diesem Bilde von der wahren Realität wird der Verstand denn doch aufsteigen müssen zu dem rechten: denn was ist, um an etwas Allgemeines zu erinnern, das, was die W.-L. als das eigentliche Sein hinstellt, die Sittlichkeit anders, als das absolut qualitative Bild der Erscheinung, ein faktisches, nicht ein erräsonnirtes, durch Denken erzeugtes; also gerade in derselben Form, wie hier. In der Form der bloßen Sinnlichkeit haben wir demnach die Bildform der Sittlichkeit, indem beide das gemein haben, daß sie schlechthin qualitativ bestimmte Bilder sind, welche die Erscheinung durch ihr bloßes Sein mit sich führt. Darum kommt auf die Einsicht, die wir hier erzeugen wollen, von der Unzulänglichkeit des Verstandes an sich selbst, und daß durch ihn noch etwas Anderes gesetzt sei als er selbst, Alles an, damit wir nicht einen leeren Idealismus aufstellen. — Bild eines Seins, nicht bloß seiner selbst, was in der Form nicht einmal möglich ist; nur nicht eines wandelnden und selbst vielfachen, sondern des Einen, des Absoluten. Es ist hinzuzusetzen: von der absoluten Anschauung des Qualitativen, zu der es nur in der höchsten Region kommt, ist das Gesetz oder der Grund eben das Absolute.

Wie wäre es nun, wenn die Scheit Nichts wäre, als der bloße Verstandesbegriff, und dies Bild dadurch gerade hindeutete auf ein wahrhaftes Sein Gottes? Der Verstand muß von dem zweiten Bilde aufsteigen zu dem ersten wahren, ursprünglichen an Gott. Dies Wahre ist jedoch auch ein absolut Faktisches,

das sittliche Gebot, und wird nicht durch künstliches Denken erzeugt. —

XXII. Vortrag. Versuchen wir, recht in die Mitte, den Kern und Wurzelpunkt zu gehen.

Wir haben der transcendentalen Logik die Aufgabe gestellt, das ursprüngliche Wissen, in welchem wir Alle durch unser Sein uns finden, genetisch zu machen, und zu verstehen. Was haben wir ihr dadurch angemuthet?

1) Sie versteht ein bestimmtes Gegebenes = x ; das heißt: sie sieht es werden, entstehen nach einem Gesetze, sieht es als nothwendig. Vor der Philosophie schaut der natürliche Mensch dies x an, ist sich dessen bewußt; es reflektirt sich ihm, als Etwas, das da eben ist. Damit will sich die Philosophie nicht begnügen, das Faktische ist überhaupt nicht in ihrem Auge, und Organ, sondern das Nothwendige. (Dies macht deutlicher, worin der oft angegebene Unterschied bestehe). Darin besteht nun alle Philosophie ohne Ausnahme, und ihr Objekt ist darum das Wissen, weil kein anderes genetisch und aus dem Gesetze eingesehen werden kann. Also ihr Resultat muß sein, daß dasselbe x , wie es gesehen wird faktisch, ebenso als aus dem Gesetze hervorgehend erblickt werde.

2) Ihre Voraussetzung, das von ihr absolut hingestellte Gesetz war: die Erscheinung versteht sich. Wohlgemerkt: ganz so einfach, wie der Satz ausgesprochen ist. Die Erscheinung gerade, und kein Anderes an ihrer Stelle sei das logische Subjekt: (wie denn auch, was indessen hier nicht zur Sache gehört, von keinem Anderen dies Prädikat ausgesagt werden könnte). Sie versteht sich eben schlechtweg, ein bloßes Verstehen; nicht etwa: versteht sie sich als das und das, in irgend einer besonderen Bestimmtheit. Ein solches Verstehen liegt in ganz anderen Regionen, und es kommt hier Alles darauf an, daß man einsehe, es sei durchaus nichts mehr vorausgesetzt, denn dies; und nur was aus der einfachen Voraussetzung folge, solle hier gelten.